

Predigt zu «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.» Ps.107:1

Pfr. J. Bachmann, 12.7.2020

Liebe Gemeinde,

Ich möchte heute über Dankbarkeit sprechen. Es kann sein, dass einige von ihnen denken: das ist nicht mein Problem. Im Großen und Ganzen bin ich dankbar. Ich habe auch schon oft Predigten darüber gehört. Und jetzt noch eine ... phew.

Ich bin aber nicht so sicher, ob Dankbarkeit nicht ein sehr grosses Problem ist, ja vielleicht ist es die wichtigste Sache, die Gott von uns möchte und etwas, was unser Leben transformieren kann am heutigen Tag. Denn es ist seltsam: je reicher eine Gesellschaft ist, desto undankbarer ist sie. Je ärmer desto dankbarer! Und unsere Gesellschaft ist reich. Es geht uns sehr gut. Dankbarkeit als diese transformierende Kraft ist wie nicht nötig. Arme Menschen aber wissen, wie zentral sie ist. Sie sind damit auch Gott näher.

Ein wenig etwas davon zeigt sich in einem Zeitungsartikel, den Sie letzte Woche vielleicht auch gelesen haben. Es ging da darum, wie sich die Menschen in unsrem Land fühlen in der Corona-Krise. Und eine Emotion, die am Zunehmen ist, neben Ängsten und Unzufriedenheit und dergleichen, war die Dankbarkeit. Dankbarkeit hilft offenbar sehr. Denn verglichen mit uns geht es vielen sehr viel schlechter. Dankbarkeit ist eine sehr zugängliche Emotion. Viele sehen ein, dass das tatsächlich guttut. Aber wir vergessen es sehr oft. Und manche verorten Dankbarkeit auch bei Anstand und Etikette. Ich möchte heute sagen: Dankbarkeit gehört nicht zum Anstand, sondern führt zu tiefer Andacht. Und Dankbarkeit gehört nicht zu Etikette, sondern zu Ethik. Also Andacht statt Anstand und Ethik, statt Etikette.

Dankbarkeit ist in den letzten Jahren auch Gegenstand der Forschung geworden. Zurecht ist vielen aufgefallen, dass man manche Bücher geschrieben hat über Dinge wie Angst, Depression oder Scham. Alle diese Gefühle wurden wissenschaftlich untersucht. Aber es ist typisch menschlich und Zeichen der Gottvergessenheit des Menschen, dass es den Forschern lange nicht eingefallen ist, dass sie damit vor allem die Krankheit anschauen aber nicht die Medizin! Und darum hat man angefangen Gefühle wie Freude und Dankbarkeit wissenschaftlich zu untersuchen. Es gibt ein Buch das nennt sich auf Englisch «Psychology of gratitude». Psychologie der Dankbarkeit. Die haben den Teilnehmern einer Studie den Auftrag gegeben während 10 Wochen Tagebuch zu schreiben (Das war die Kontrollgruppe). Der zweiten Gruppe haben sie gesagt, sie sollen Tagebuch schreiben und abends 5 Dinge aufschreiben, die nicht gut gelaufen sind und der dritten Gruppe fünf Dinge, die gut gelaufen sind, für die sie dankbar sind. Logisch natürlich, dass da ein Unterschied war. Aber es war schon erstaunlich, dass sie nicht nur gesehen haben, dass die dritte Gruppe, also die, die abends fünf Dankpunkte, aufgeschrieben haben, glücklicher war im Leben, sondern sie haben herausgefunden, dass die sich auch mehr bewegt haben, fitter waren, also weniger träge. Dazu hatten sie einen besseren Schlaf, was ich sofort glaube. Denn deine letzten Gedanken des Tages sind wichtig. Diese nimmst du mit in den Schlaf, mit in den nächsten Tag. Darum sagt die Bibel, dass der Tag am Abend beginnt. In der Schöpfungsgeschichte heisst es ja: «Und es ward Abend und Morgen, ein erster Tag». Und dann haben sie das ganze auch mit Polio-patienten gemacht und festgestellt, dass das denen sehr, sehr gutgetan hat. Die fünf Dankpunkte abends hatten den gleichen Effekt wie Antidepressiva.

Also, muss ich jetzt einfach fünf Dankpunkte aufschreiben abends und dann geht es mir besser? Ehrlich gesagt: ja. Stimmt. Die Frage ist, was man mit der besseren inneren Verfassung macht und die Sache ist, man muss es dann auch wirklich machen, diese fünf Dankpunkte (über zehn Wochen!).

Und machen wirst du es nur, wenn du, vielleicht durch eine Lebenskrise, den Wert der Dankbarkeit gemerkt hast. Es geht ja nicht darum, einfach nur immer optimistisch zu sein. Sondern diese Einsicht in das Wesen von Dankbarkeit darf aus einer tiefen Andacht herauskommen. Aus der Andacht, dass wir Menschen verloren sind, wenn wir nicht Gegensteuer geben in unserer Gottvergessenheit. Das Leben ist nicht nur toll. Und es ist nicht einfach, immer dankbar zu sein. Es ist aber auch nicht verlangt, sich immer dankbar zu fühlen. Beileibe nicht. Sondern es geht darum, sich immer wieder für Gott, für Dankbarkeit zu entscheiden. Es geht letztlich um die Einübung von Dankbarkeit, weil wir wissen wie absolut nötig das für uns ist, wie überlebensnotwendig gar. Da geht es dann nicht nur um ein wenig positives Denken, sondern um das Wissen: ich brauche diesen Gott, sonst ertrinke ich in Angst und Trübsinn. Denn es gibt einen Zusammenhang zwischen Angst und Undankbarkeit.

Jemand hat einmal gesagt: Angst (eine häufige Emotion momentan) ist Undankbarkeit im Voraus! Ich finde dies einen sehr hilfreichen Gedanken: Angst ist Undankbarkeit im Voraus. Angst ist also wie diese negative Haltung der Undankbarkeit, die überhaupt nicht achtet auf was uns Gutes passiert. «Vergiss nicht, was er dir Gutes getan» steht in Psalm 103:2. Und Angst ist das Vergessen Gottes im Vorfeld von unsicheren Ereignissen. Das heißt wir dürfen beten: «Danke Gott, ich fühle mich zwar nicht gerade toll momentan. Aber ich sage: danke, du hast Gutes vor. Du bist gut. Danke, du wirst diese Situation, die mich niederdrückt zum Guten wenden. Danke, du wirst helfen. Ich liebe dich, Herr». Mit dieser Dankbarkeit im Voraus bekennt du: Gott ist der Herr. Er hat alles in der Hand! Mein Leben gehört ihm! Danken heißt, Gott **alles** überlassen (Eph.5:20), das ganze Leben. Vielleicht lässt Gott darum manchmal schwere Dinge in unserem Leben zu, damit wir überwältigt vom Gewicht dieser Dinge sagen: «Vater ich kann das nicht, ich überlasse einfach alles dir. Du kannst, was ich nicht kann. Du handelst über mein Bitten und Verstehen.» Das ist Dankbarkeit im Voraus, die dich aus dem dunklen Tal der Angst, wo man nicht ohne weiteres wieder rausfindet, wenn man mal voll drin ist, herausführt.

Undankbarkeit im Nachhinein und Undankbarkeit im Voraus (Angst) führen den Menschen in eine Abwärtsspirale, wo Ethik, also das Leben nach seinen Geboten, das Leben in der Liebe kaputt geht. Es geht nicht nur um Etikette sondern um Ethik. Das genau beschreibt Paulus in jenen momentan oft zitierten Worten in Römer 1, wo er sagt: Vers 21ff. «Denn obwohl sie Gott erkannten, haben sie ihm nicht die Ehre gegeben, die Gott gebührt, noch ihm Dank gesagt, sondern sie verfielen mit ihren Gedanken dem Nichtigen, und ihr unverständiges Herz verfinsterte sich. Sie behaupteten, weise zu sein, und wurden zu Toren, und sie tauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes gegen das Abbild eines vergänglichen Menschen, gegen das Abbild von Vögeln, Vierfüßlern und Kriechtieren. Darum hat Gott sie im Begehren ihres Herzens der Unreinheit preisgegeben.» Undankbar leben heißt leben ohne Gott. Und manchmal sagt dann Gott: ich will Menschen, die mir aus freiem Willen folgen. Dann lasse ich die Menschen erleben, was es heißt ohne mich zu leben, ohne Gott zu leben. In der Hoffnung, dass die Menschen dann merken, wieviel ihnen die Gegenwart Gottes eigentlich gegeben hatte.

Die Musik, die das Leben nach der Auferstehung Jesu Christi durchziehen darf, ist eine Melodie der Dankbarkeit. Denn Jesus hat den Tod besiegt. Jesus ist auferstanden. Jesus hat den immerwährenden Zugang zum Vater ermöglicht. Jesus hat durch sein Blut Freiheit geschenkt. Jesus tritt beim Vater für uns ein. Der Heilige Geist ausgesandt vom Vater und vom Sohn durchzieht unser Leben. Die angemessene Antwort, die einzige angemessene Antwort auf diese unglaublichen Dinge ist: Dankbarkeit. Leben in tiefer Dankbarkeit aus der Andacht des dreieinigen Gottes. AMEN